

Alfelder Zeitung, 25.4.2024

„Zukunft der Erinnerung“ im Gutshof Barnten

Ein Dokumentarisches Theater setzt sich mit der Zeit von 1921 bis 1955 auseinander



Diana da Silva Jasiak schlüpft mit dem Rohrstock in der Hand in die Rolle eines Lehrers der 1920er-Jahre. Foto: Sabine Robels

„Vergesst nicht, die ältere Generation zu fragen, was ihr wissen wollt, bevor es zu spät ist.“ Holger Warnecke lebt in Hannover, ist Regisseur, Theaterpädagoge, Coach, Moderator sowie Trainer für Körper und Kommunikation. Am Wochenende gastiert er mit seinem neuen Stück im Gutshof in Barnten.

VON SABINE ROBELS

Nordstemmen. Rund sieben Stunden Videomaterial sind zusammengekommen, als Holger Warnecke seine Eltern interviewte. Dieses Material bildete die Basis für das Theaterprojekt „Zukunft der Erinnerung“. Dabei geht es nicht um die einzelne Lebensgeschichte, sondern um die Menschen insgesamt und wie sie ihr Leben verbracht haben. Die Geschichte von Ilse und Heinrich Warnecke gilt dabei als exemplarisch. In seiner Inszenierung will der Regisseur Holger Warnecke nicht werten. Doch, wenn aus 400 Seiten Text am Ende eine Essenz mit 70 Seiten

übrigbleibt, ist es natürlich auch immer irgendwie gewichtet. „Wir haben eine Partitur aus dem dokumentarischen Material geschaffen“, so Warnecke.



Viele Stunden hat Holger Warnecke seinen Eltern zugehört, bis er auf die Idee kam, Interviews mit ihnen aufzunehmen. Foto: Sabine Robels

Alle Requisiten sind „echt“

Wichtig sei ihm, dass alle Requisiten „echt“ sind. Sie sind aus dem Eigentum des Ehepaars, also seiner Eltern, und aus der Zeit, um die es geht. 1921 beziehungsweise 1924 geboren, haben die beiden Interviewten den Nationalsozialismus in ihrer Jugend erlebt sowie den Wiederaufbau als Ehepaar. Die Zeitreise endet 1955.

Ausschnitte aus den sieben Stunden Videointerviews sind in das Theaterstück eingearbeitet. Zwei junge Schauspielerinnen stellen die erzählten Szenen nach, nutzen dazu den Originalwortlaut aus den Interviews. Insgesamt schlüpfen Diana da Silva Jasiak und Feryal Djavadi 75 Minuten lang in 42 verschiedene Rollen. Mal zieht da Silva Jasiak als hinkender Lehrer mit einem Rohrstock in der Hand einen kleinen Jungen, alias Djavadi, an den Ohren von seinem Platz, ein anderes Mal wird ein Gedicht zitiert. Blitzschnell wechseln die beiden ihre Rollen. „Das ist sehr spannend. Ich habe viel dadurch gelernt, sowohl in Bezug auf die Geschichte, als auch schauspielerisch“, sagt die Schauspiel-Studentin Djavadi.



In den 1920er-Jahre war es normal, dass ein Junge vom Lehrer an den Ohren gezogen wurde. Damals wie heute hatten Lehrer ihre „Lieblinge“. An den Ohren ziehen ist allerdings längst verboten. Foto: Sabine Robels

Zeitgeschichte mit Zeitzeugen

„Alles, was auf der Bühne zu hören ist, ist authentisch und mit den gefilmten Biografien belegt“, betont Holger Warnecke. Das gelte für die Texte, die Musik, Objekte und Fotos: Ein Stück Zeitgeschichte mit Zeitzeugen.

Bevor das eigentliche Stück beginnt, gibt es eine Einleitung. „Mit der beginne ich immer gegen 19.15 Uhr“, so Warnecke, der seit rund 35 Jahren Theaterstücke inszeniert. Und nach dem Stück bleibt noch viel Zeit für die Zuschauer, um mit der Crew oder untereinander ins Gespräch zu kommen. „Das wird sehr gut angenommen“, weiß er aus Erfahrung.

Für Warnecke ist das Vergangene nicht tot – es ist noch nicht einmal vergangen. Erinnerung diene immer der Orientierung in der Gegenwart und sollte das künftige Handeln beeinflussen. Nach 15 Aufführungen in Hannover ist das Theater am Freitag und Samstag, 26. und 27. April, in der großen, unbeheizten Scheune auf dem [Gutshof Barnten](#) (Landesstraße 14 in Nordstemmen/Barnten) zu Gast sowie am 24. und 25. Mai in der Kulturmühle Buchhagen (Buchhagen 4, Bodenwerder). Weitere Infos gibt es online auf www.zukunftdererinnerung.com.